

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Tägliche Nachrichten** die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Hachenburg, Samstag den 18. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

5. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Wer die Wahl hat, hat die Qual]

Den zukünftigen Gatten wählt die Maid sich häufig „auf den ersten Blick“. Schwieriger ist schon die Auswahl eines neuen Hutes, wobei man stundenlang das Ladenfräulein zur Verzweiflung bringt. Doch das mühevollste scheint das Wählen — eines neuen Landesvaters zu sein. Damit haben gerade die Franzosen zu tun gehabt. Die Präsidentenwahl in Versailles ist im Grunde nur ein innerpolitisches französisches Ereignis, da es den fremden Mächten und Höfen ganz gleichgültig sein kann, welcher Landesvater im Elysée repräsentiert und kleine Vindicten einheimst; zu sagen hat er doch nichts. Für die innere Politik Frankreichs hat die Wahl dieser Wahl aber infolgedessen Bedeutung, als unter den „Führenden“ alte Freundschaften in die Brüche gehen und neue gelehrt werden. Liebe in das sich verwandelt und das in Liebe, — und alles das führt doch auch auf die Gefährten ab. Mit welchem Gefühl wird beispielsweise Poincaré seinem Kollegen Clemenceau gegenüberstehen, dem alten Ministerpräsidenten, der diesmal zu dem Fach der Präsidentschaftskandidatur abgewandert ist und unter kaum verhüllten Drohungen verlangt hat, daß Poincaré von seiner Bewerbung Abstand nahm? Von einer Bewerbung um ein Bistum, das mit 100 000 Franken Jahresgehalt, freier Wohnung, freier Bedienung, einem Jagdschloßchen und den schönsten Trümpfen europäischer Potentaten in Gestalt von marmornen, bronzenen, porzellanenen Kunstwerken, goldenen Dosen usw. verbunden ist. Manche Deputierte waren sich Freitag mittag, wenige Minuten vor dem ersten Wahlgang, über ihre Stellungnahme noch nicht klar. „Landesvater werden ist nicht schwer, Landesvater wählen aber sehr!“

Seit einem Jahrhundert ist die „irische Frage“ ein Wahl im Reichsland. Früher machten die Engländer, die hier über ein sehr robustes Gewissen verfügen, mit den Iren wenig Federlesens: sie beraubten sie ihres Erbes, schlossen ihre Kirchen, entzogen ihnen zwangsweise ihre Kinder. Das geht im 20. Jahrhundert nicht mehr. Homerule für Irland! nämlich Selbstverwaltung und eigener Landtag, ist nun schon 100 Jahre lang das Feldgeschrei der Iren, und die große liberale Partei hat diese Parole schon unter dem „grand old man“, dem Ministerpräsidenten Gladstone, aufgenommen und in den siebziger Jahren eine Annahme des Gesetzes im Unterhause durchgedrückt, allerdings einmal auch den Sturz Gladstones selbst dabei verursacht. Das Oberhaus aber lehnte Homerule regelmäßig ab. Jetzt ist die Vorlage in etwas veränderter Form wieder im Unterhause angenommen worden, und zwar mit der gewaltigen Mehrheit von 368 gegen 258 Stimmen. Die Lords können noch einmal nein sagen. Aber wenn das Haus der Gemeinen dann in zwei Sitzungen hintereinander der Vorlage wieder zustimmt, erlischt — wie die letzte Verfassungsänderung bestimmt — jedes Vetorecht, und die Vorlage wird Gesetz. Wie aber nun, wenn inzwischen die heutige Unterhausmehrheit abgelöst wird? Dann ist es alle. Oder wenn die Bewohner der irischen Provinz Ulster ihre Drohung wahr machen und — Homerule mit den Waffen in der Hand abwehren? Jedenfalls werden die nächsten Parlamentswahlen unter dem Zeichen stehen: Für oder wider Homerule!

Mit dem Olzweig in der einen, mit dem Schwert in der anderen Hand stehen die Delegierten der Türkei und des Balkanbundes einander gegenüber, machen eine höfliche Verbeugung und sagen: „Bitte, wollen Sie sich bedienen!“ Aber keiner greift zu. Keiner will loschlagen. Aber jeder will einen glänzenden Frieden herauschlagen. Die Londoner Friedenskonferenz schien so vor wenigen Tagen im Sande verlaufen zu wollen. Die Türken sagen, sie hätten nur die Wahl zwischen einem ehrenvollen Frieden oder einem erneuten Kriege — und der Revolution; denn einen schwachvollen Frieden dulde die Nation nicht. Da reden nun die Mächte gut zu, wie einem kranken Verden. Noch ist die Verhandlung nicht abgebrochen. Noch hat man alle Wege frei. Aber da die Hoffnung der Türkei, Bulgarien und Rumänien würden sich in die Haare geraten, Rußland eingreifen, Österreich dazwischensteigen, Europa auslöchern, irrig zu sein scheint, wird die Türkei wohl nachgeben müssen.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Jagows Nachfolger in Rom.

Berlin, 17. Jan. An Stelle des zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes ernannten Herrn v. Jagow ist der Botschafts Legationsrat Dr. Freiherr v. Jenisch, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Dalmatien, als Botschafter in Rom in Aussicht genommen worden.

Der neue Botschafter ist ein geborener Hamburger und ist im 52. Lebensjahr. Sein eigentlicher Familienname ist Rüder. Als er das große Vermögen und die Bekanntschaft der Hamburger Patrizierfamilie Jenisch erbt, wurde ihm am 10. August 1881 unter Beibehaltung des Vornamens Rüder der Name Jenisch verliehen. 1906 erhielt er den erblichen Adel und die Freiherrnwürde. Er ist ein Vetter des früheren Reichskanzlers v. Bülow.

Die Ehe des Prinzen Georg von Bayern nichtig.

München, 17. Jan. Der mit der Behandlung der Eheangelegenheit des Prinzen Georg von Bayern betraute besondere Senat des Obersten Landesgerichtes hat die Ehe des Prinzen Georg mit der Gräfin Maria von Österreich für nichtig erklärt. Diese Entscheidung des Obersten Landesgerichtes ist vom Prinzen regentem bekräftigt worden. Die Ehe war am 10. Februar 1912 mit großem Gepränge im Beisein des Kaisers Franz Josef geschlossen worden. Bald stellten sich zwischen den Ehegatten Unstimmigkeiten ein, denen man nun auf oben gemeldete Weise ein Ende machte.

Kriegslust und Megeleien auf dem Balkan.

Wien, 17. Jan. Nach Meldungen aus Athen erscheint den Balkanverbündeten die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten das zweckmäßigste Mittel zu sein, um die Früchte der Siege reiflos zu erhalten. Man will der Türkei den Frieden mit den Waffen in der Hand diktieren. Im Zusammenhang damit steht auch wohl die Ernennung des griechischen Kronprinzen zum Oberbefehlshaber der gesamten griechischen Armee. — Neue zuverlässige Berichte beschäftigen sich mit den Greuelthaten, die die Serben in Albanien verübt haben. Allein im Vilajet Koscowo haben sie etwa 25 000 Albanier ermordet.

Schweres Schiffsunglück an Portugals Küste.

Lissabon, 17. Jan. Der englische Dampfer „Beronefe“, der mit 120 Passagieren von Vigo kam, ist bei Beirois gescheitert. Der in Vigo eingetroffene Dampfer „Hollandia“ berichtet, daß er stundenlang in der nächtlichen Nähe des „Beronefe“ geblieben sei, jedoch wegen des überaus stürmischen Seeganges keine Hilfe bringen konnte. Bis zur Zeit, da er die Stätte der Katastrophe verließ, waren 84 Passagiere des „Beronefe“ an Land gebracht worden, 16 Reisende sind bei den Rettungsversuchen ertrunken. Eine heute hier eingegangene Meldung besagt: Der „Beronefe“ wird für verloren gehalten. Er liegt ganz auf einem Felsen. Die Wellen bedecken ihn und drohen ihn zu zerstören. Ferner liegt heute eine Meldung vor, die von nur fünf Geretteten spricht.

Monarchistische Verschwörung in China.

Peking, 17. Jan. Hier ist man einer monarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen, die sich gegen das Leben des Präsidenten Yuan-Schikai richtete. Ein Mitglied der Verschwörer drang bei Yuan-Schikai ein, um ihn zu ermorden. Er wurde jedoch ergriffen und gleich erschossen. Auch ein Mitglied des Kaiserhauses, Prinz Sien-tos, ist in die Angelegenheit verwickelt und verhaftet worden. Der Prinz ist noch ein junger Mann von 20 Jahren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf Grund einer Verfügung des preussischen Ministeriums sollen staatliche Beihilfen an Spar- und Darlehnskassen mehr als bisher bewilligt werden. Vornehmlich handelt es sich um die Subvention ländlicher Spar- und Darlehnskassen, denen zu den ersten Einrichtungskosten solche Beihilfen gewährt werden sollen. In der Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß bei den Anträgen auf Erwirkung dieser Staatsbeihilfe angegeben ist, ob die Kasse mit „beschränkter“ oder „unbeschränkter“ Saftpflicht begründet worden ist resp. begründet werden soll.

+ Der Anhetag der Gastwirtsangestellten ist Gegenstand einer lebhaften Agitation der sozialdemokratischen Gastwirtsgehilfenverbände. In Resolutionen, die in Form einer Petition dem Bundesrat und dem Reichstage zugeht, wird gefordert: 1. gesetzliche Festlegung eines regelmäßig wöchentlich wiederkehrenden Ruhetages von 96 Stunden für die gesamte Gastwirtsgehilfenschaft, 2. Regelung der täglichen Arbeitszeit, entsprechend der in § 1207 der Reichsgewerbeordnung niedergelegten Mindestanforderung. Gleichzeitig wird die Erwartung ausgesprochen, daß bis zum Erlaß eines Gesetzes die zurzeit geltenden Bestimmungen des Bundesrates auf das gesamte Personal ausgedehnt werden.

Großbritannien.

+ Die Homerule-Bill, die Irland eine gewisse gesetzgeberische Selbstständigkeit verleiht, ist im Unterhause mit 368 gegen 258 Stimmen angenommen worden. Bei den Ministeriellen löste dieser Sieg ungeheure Begeisterung aus. Die Majorität war etwas größer als angenommen worden war. Als das Resultat der Abstimmung bekanntgegeben wurde, brachen Ministerielle und Nationalisten in tosende Beifallsrufe aus und schwenkten die Taschentücher. In den Beifallstungebungen beteiligte sich auch die Menge vor dem Parlamentsgebäude. Die Bill wurde nach ihrer Annahme im Unterhause unverzüglich dem Oberhause zugeleitet, wo jedoch die rein formale erste Lesung stattfand. Das Oberhaus wird die Bill zweifellos ablehnen.

Schweden.

+ Die Thronrede des Königs anlässlich der Eröffnung des Reichstages erklärt die Beziehungen des Landes zu allen fremden Mächten als freundschaftlich. Unter den Aufgaben befinden sich Summen für zwei Unterseeboote. Das Auswärtige Amt soll gänzlich reorganisiert werden, um die Interessen Schwedens in den außereuropäischen Ländern besser wahrnehmen zu können. Zur Beteiligung Schwedens an der Weltausstellung in St. Franzisko werden 700 000 Kronen gefordert.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Jan. Der Preussentag der Fortschrittlichen Volkspartei findet am kommenden Montag hier statt. Dabei wird auch Beschluß gefaßt über die Haltung der Partei bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Landtag.

Rom, 17. Jan. Der König von Italien empfing heute vormittag den bisherigen deutschen Botschafter v. Jagow in Abschiedsaudienz. Abends gab der König zu Ehren Jagows ein Diner.

Petersburg, 17. Jan. Der Ministerrat genehmigte die Einbringung einer Gesetzentwurf in der Reichsduma, betreffend die Rückzahlung von Zollgebühren bei der Ausfuhr russischer Fabrikate.

Kalkutta, 17. Jan. Der revolutionäre indische Agitator Ghose ist in Nordbengalen ermordet worden. Es handelt sich offenbar um einen politischen Mord.

Tanger, 17. Jan. Eine gestern von Dougourat abgegangene Abteilung hat umherstreifenden Banden der Beni Mguil große Verluste beigebracht. Auf französischer Seite ist ein Leutnant gefallen, ein zweiter Leutnant, ein Unteroffizier und zehn Mann sind verwundet worden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Über die Fahrt des Kaisers nach Korfu wird gemeldet: Die Kaiserin hat „Gohenzollern“ hat den Befehl erhalten, am 19. Februar die Reise nach dem Mittelmeer anzutreten, zunächst nach Venedig. Von dort fährt das Kaiserpaar nach Korfu.

* Der Deutsche Kronprinz ist Freitagabend von Danzig abgereist, um an dem am folgenden Tage in Berlin stattfindenden Kapitel des Ritterordens vom Schwarzen Adler teilzunehmen. Am Montag kehrt der Kronprinz nach Danzig zurück.

* Der König von Württemberg hat dem preussischen Finanzminister Dr. Henke das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone verliehen.

Deutscher Reichstag.

(1. Sitzung.) 18. Berlin, 17. Jan. Nach einer Pause von wenigen Tagen stehen heute wieder kurze Fragen der Reichsboten auf der Tagesordnung, die sich bei den Abgeordneten offenbar einer steigenden Beliebtheit erfreuen.

Kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Siebel (Soz.) teilt Direktor im Reichsamt des Innern Caspar mit, daß das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt die Betriebskostenklasse der Firma Krupp-Essen als Lebensversicherungs-Unternehmen anerkannt hat.

Auf Anfrage des Abg. Reichmann (Soz.) und ferner des Abg. Vietmeyer (wirtsch. Bgg.), ob Maßnahmen zum Schutze der in der deutschen Tabakindustrie beschäftigten Arbeitnehmer ergriffen werden, erwidert Direktor Caspar, daß eine Vorlage den Beratungen der Reichsversammlung unterliegt. Ein reichsgesetzliches Verbot der Heimarbeit in der Tabakindustrie ist nicht beabsichtigt. Mit der Frage von Sachverständigen hat sich der Bundesrat noch nicht beschäftigt.

Auf Anfrage des Abg. Stolle (Soz.) erwidert Wirklicher Geheimer Legationsrat Lehmann, daß Österreich-Ungarn seine Zustimmung zur Erhebung von Schiffsabgaben auf der Elbe bisher nicht erklärt hat.

Reichsamt des Innern.

Abg. Hoff (Bp.): Mit den Erklärungen des Staatssekretärs über das Verhältnis Breukens zum Reich wären wir grundsätzlich einverstanden, wenn die Politik der beiden wirklich einheitlich wäre. Die Grundlagen Breukens und des Reichs müßten aber dieselben sein. Im Abgeordnetenhaus sitzen 150 Konservative und 90 Freikonservative. Also regieren tatsächlich die Junker in Preußen. Sie haben eine unheimliche Macht und leben ihren Willen auch gegen den König durch. Die Reden des Dr. Hertel sind nichts als Seitenblasen. Die Rollen sind gut verteilt. Graf Westarp hat die sozialdemokratische Gefahr gemalt. Herr v. Graefe hat die mittelständischen Lichter aufgelegt, und Dr. Hertel hat sie mit seinen lebenswichtigen Witschen und Räubchen erläutert. (Präsident Kaempf: Sie dürfen einem Abgeordneten nicht Räubchen vorwerfen. — Dr. Hertel: Ich habe es nicht übel genommen.) Herr v. Volkso hat 1909 zwei Abkommen mit den Sozialdemokraten schriftlich abgeschlossen. (Hört, hört! links.) Das geschah unter Vermittlung des sozialdemokratischen Führers und zwar bei Herrn v. Volkso. (Hört, hört! links.) Herr v. Volkso möge den Mut haben, hier zu erklären, daß diese Abkommen nicht abgeschlossen sind. Dr. Berner hat unsere Haltung beim Zolltarif angegriffen. Diese Art verrät eine Eitelkeit oder eine Ede und Verbobtheit, die hinter ihr steht. (Der Präsident rügt den Ausdruck.)

Abg. Hauffen (Däne) führt Beschwerde über die Handhabung des Vereinsgesetzes in Nordschleswig. Die Gottesdienste der Freigemeinden werden unter das Sprachenvorrecht gestellt, und die Teilnehmer und der Prediger werden mit Geldstrafen belegt.

Der Abg. Brandes (Bose) verlangt ein Gesetz zur Regelung der Verhältnisse der ausländischen Arbeiter, und der Abg. Bruhn (Bp.) befragt Handwerkerfragen. Abg. Brühne (Soz.) erklärt, daß sie sich vor einem neuen Sozialistengesetz nicht fürchten. Nachdem dann noch der Abg. Dr. Vieffer (B.) über die vergeblichen Germanisierungsbemühungen in Nordschleswig referiert hat, spricht Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine schwierige Frage ist die unzulängliche Honorierung der Kopiarbeiter. Es ist betrüblich, daß das hier im Reichstag montiert werden muß. Der Beamte, der auf seine Ausbildung Zeit, Geld und Arbeit verwendet hat, muß mit einem Lohn anfangen, den ein gut gelohnter Gelegenheitsarbeiter bei guter Konjunktur erhält. 900 bis 1200 Mark.

In der weiteren Debatte sprachen noch Meyer-Celle (Soz.) gegen das Verbot des Streikpostenlebens und Graf Rantz (L.) über Wirtschaftspolitik und Produktionsveränderungen.

Nachdem noch der Abg. v. Dörben (Rp.) gesprochen, vertagt sich das Haus auf Dienstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(113. Sitzung.) Sa. Berlin, 17. Jan.
Neun Millionen Mark stellt der vorliegende Entwurf für den

Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser

zur Verfügung. Fünf Millionen Mark sollen jedoch nur ausgegeben werden, solange die Wasserkräfte bei Münden nicht zum Ausbau gelangt sind. Eisenbahnminister von Breitenbach begründet die Vorlage. Man wolle die beiden Talpforten bei Dörmte und Selminghausen ausbauen und die Wasserkraft bei Münden hinzubringen.

Halt alle Redner aus den verschiedenen Parteien sprechen ihre Sympathien für den Entwurf aus. Geheimrat Dr. v. Müller verspricht auf eine Anregung hin, auch den südlichen Teil des Kreises Marburg zu berücksichtigen. Darauf ist der Entwurf an die Kommission. Es folgt die

zweite Lesung des Moorungsgesetzes.

Ein Antrag der Nationalliberalen und Fortschrittler auf Rückverweisung des Gesetzes an die Kommission, da den Interessenten nicht genügend Zeit zur Prüfung dieser Frage gegeben sei, wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Den von den Nationalliberalen und Fortschrittler erhobenen Bedenken tritt der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer entgegen.

Von konservativer Seite befürwortete Frhr. v. Mahrenholz und Abg. Weisermel das Gesetz. Der Sozialdemokrat Leinert unterstützt die Ansicht der Regierung und der Rechte, welche die von den Liberalen verlangte Entschädigungspflicht ablehnt. § 1 wird mit einem Antrag Rode (L.), der den Satz „unter Abwägung der Interessen der Beteiligten“ einfügt, angenommen.

Su § 2 begründet Abg. Dr. Iderhoff (Frl.) einen Antrag der bürgerlichen Parteien, bei kleineren Torfbetrieben Erleichterungen von den Bestimmungen des Gesetzes zu gewähren. Der Landwirtschaftsminister erklärt sich damit im allgemeinen einverstanden.

Nach unentschiedener Debatte wird der Antrag Dr. Iderhoff angenommen, weitere Anträge auf Entschädigung werden abgelehnt. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Heer und Marine.

Der neue Militärkruziger „L. 3. 15“ ist nunmehr in den Besitz der Heeresverwaltung übergegangen. Die Probefahrten fanden unter Leitung des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen am Bodensee statt. Der Kruziger ist in Form und Einrichtung ein Schwesterkruziger des Marinekruzigers „L. 1“. Auffallend an dem neuen Fahrzeug ist seine Schnelligkeit und das verminderte Motorengeräusch. Der „L. 3. 15“ wird noch in dieser Woche nach Baden-Donau übergeführt und später den „L. 3. 1“ in See erleben.

Präsidentenwahl in Versailles.

Der erste Wahlgang.

Wie zu erwarten war, brachte der erste Wahlgang noch kein Resultat. Es wird daher ein zweiter und unter Umständen ein dritter Wahlgang notwendig. Die Wahlhandlung begann um 1 Uhr nach deutscher, um 2 Uhr nach französischer Zeit. In Versailles wurde die Auszählung der Stimmen des ersten Wahlgangs um 1/6 Uhr bekannt, wie folgendes Telegramm meldete.

Poincaré und Pams an der Spitze.

Versailles, 17. Jan., 6 Uhr 35 Minuten nachmittags.
Bei der Wahl zum Präsidenten der Republik wurden 873 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Poincaré 381,

Pams 338 Stimmen. Die übrigen Stimmen entfielen dem Vernehmen nach auf Baillaud, Ribot und Deschanel. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit von 437 Stimmen erlangt hat, ist ein zweiter Wahlgang erforderlich.

Amtliches Resultat.

Versailles, 17. Jan., 6 Uhr 2 Min. Nach amtlicher Ermittlung wurden im ersten Wahlgang 863 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Poincaré 429, Pams 327, Baillaud (Kandidat der Sozialisten) 63, Ribot 16, Deschanel 12, zerstreiter 16 Stimmen.

Die Stimmung in Versailles.

Wie stets bei der französischen Präsidentenwahl ist auch diesmal die Stimmung aufs höchste gespannt. In dem sonst so weltvertrauten Versailles herrscht ein Leben, wie es in Paris selbst kaum zu finden ist.



Poincaré

Zusammenschau zwischen dem Präsidentenkandidaten Poincaré und seinem alten Gegner Clemenceau, der dazu führte, daß Poincaré letzterem eine Duellforderung über-

schickte, wie es in Paris selbst kaum zu finden ist. Vom frühen Morgen an haben zahlreiche Journalisten aus der ganzen Welt sich den Parlamentsberichterstellern zugeeilt. Die Bahnhöfe sind militärisch besetzt, ebenso wie die ganze Bahnstrecke. Die Kandidatenhäuser werden sorgfältig bewacht. Der Himmel ist grau, ein bleicher Sonnenstrahl bricht bisweilen hervor. Die Parlamentarier erscheinen in großer Anzahl und erörtern in angeregter Stimmung die Wahlspekulationen. Ein Beweis für die Hitze des Gefechts ist ein scharfer



Pams

Er wurde gleich in Haft genommen. Überhaupt sind die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen worden, um jede Unruhe im Raum zu erstickern. Außer dem zahlreichen Militär und den Hunderten von Geheimpolizisten wurden auch noch 500 Gendarmen zu Fuß und zu Pferde aufgestellt, die das Bajonett aufgespiant haben.

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

(Nachdruck verboten.)

Sie sah da auf ihrem Stuhl in der Dämmerung, die bis auf den Umkreis der Studierlampe schon das Gemach erfüllte, wie jemand, der nicht weiß, was er sagen soll, der nur in unruhiger, fast unklarer Gedanken durch seinen Kopf huschen spürt, und der doch die bestimmte Empfindung hat, daß etwas Schwebendes, Dunkles in der Luft liegt, das bereit ist, sich a. emraubend, erdrückend niederzulassen. Früher, in der Zeit, wo ihr Vater als Notar die größte, außerordentlichste Praxis in A. . . besaß, wäre es Leonore nie eingefallen, eine Frage an ihn zu richten. Mit vollem Verständnis seiner eigenen Auffassung hatte sie sein Amt beinahe wie das eines Priesters angesehen. Der große Esel in seinem Bureau, in welchem er seinen Klienten gegenüberlag, war ihr stets gleichsam als Beichtstuhl erschienen, der ungezählte, schmerzliche Eröffnungen mit angehört und viele Geheimnisse zu bewahren hatte. Jetzt aber bestimmte die Unruhe sie zu sehr, außerdem war ihr Vater Brigatmann — sie mußte Gewißheit haben.

Vater —! begann sie wieder, jedoch zugleich mit dem unsicheren Laut sprach der Justizrat: „Frage mich noch nicht, Lore. Ich weiß nichts, was ich in bestimmten Worten ausdrücken könnte. Nur das kannst du erfahren — selbst wenn Estka geschieden werden könnte — den Rother Hartmann, den Sohn der Frau auf Niederloß, könnte sie doch nie und nimmer heiraten.“

Er sagte das alles abgerissen, die Worte hohl hervorgerissen, so daß er den halblauten Ton schmerzlicher Erkenntnis, der Leonores Lippen entlockte, nicht hörte. Aus der Tiefe der Vergangenheit waren Erinnerungen emporgetaucht, ruheraubend, schredensvoll ihn erschütternd. Und ihn, den geistig freien, ausgeglichenen Mann, der unendlich nie eine Sache gleichsam zur Seite legte, ohne sich Rechenschaft gegeben zu haben, ob sie auch vor ihm selbst, dem strengsten Richter, bestehen könne, ihn plagten jetzt Zweifel, ob er damals in jener Vergangenheit recht gehandelt. Beirrend, beinahe drohend erhob sich dies „Ob“ vor ihm. Er fühlte sich plötzlich außerstande, jemand um sich zu haben. Er mußte allein sein. Er konnte seinen, auch seine ihm so von Grund aus sympathische Lore nicht leben. Er mußte mit den Erinnerungen fertig werden, die Zweifel niederzupressen, wieder seine Bahn schaffen in Seele und Gewissen.

„Geh, meine alte Lore“, sprach er ärtlich. „Warte ruhig und geduldig. Ob ich je mit dir besprechen kann, was jetzt wie ein Geisest in unter freudiges, freud-

liches Leben hineindringt, das kann ich dir heute noch nicht sagen. Aber du bist ja meine kluge, verständige Tochter, du wirst weder dich noch mich mit überflüssiger Neugier und absurden Vorahnungen und Befürchtungen plagen.“

Er legte den Arm um ihre Schulter. So gingen sie beide zur Tür.

„Ich will nun an den Rother schreiben. Rohn! ich ihm nur bessere Nachrichten geben, dem armen, prächtigen Menschen! Ein häßliches Stück Arbeit, so mit ein paar kalibüttigen Worten Hoffnungen abzutun, darüber hinaufahren, just wie Hagelwetter über lustig sprießende Saat.“

Wie er dann aber an seinem Schreibtisch saß und kurz und klar und doch väterlich tröstend an Rother Hartmann das Ergebnis der Verhandlung mit Peternoffs Anwalt schrieb, fühlte er es als eine ungeheure Erleichterung, daß er nicht gezwungen war, dem jungen Mann einen anderen Grund für die Unmöglichkeit einer Heirat mit Rudolf Röhers Tochter anzugeben.

Er ahnte nicht, daß das Schicksal die Hand schon erhob, um mit zwingendem Fingerzeig auf den Weg der Wahrheit zu weisen.

Er, der so unzählige Male den unbestechlichen, gerechten Schritt der Vergeltung vernommen, der sie hatte kommen sehen, früher oder später, bald in dieser, bald in jener Gestalt, immer aber unerbittlich, sicher wie der Tod, er glaubte noch, vielmehr, er wollte glauben, daß diesmal die Vergeltung weitergeschlafen könne unter ihrem Reichentum.

Er machte in diesen Stunden an sich die herbe Erfahrung, daß auch das vorwurfsfreie Leben die durchbohrenden Augen des Selbstrichters nicht allortorts vertragen, daß die Gewissensruhe gerade der feinfühligsten Naturen oftmals nur existieren kann unter den verhallenden Schleiern des Verzeihensmüllens.

In Estkas Zimmern standen halboffene Koffer. Überall auf Tischen und Stühlen lagen Stücken von Kindergarderobe und Spielsachen umher. Ein Fenster war geöffnet, nachlässig, ohne die Flügel zu beschließen; flappernd schlugen sie hin und her. Darte, kalte Herbstluft wehte herein. In den Glanz und die Wärme des Spätsommers war dieser unfreundliche Tag wie eine häßliche Mahrung in Dunkelheit und Kälte gekommen. Drinnen im Garten wollte die Rosenpracht nicht zu dem wolkenverhangenen Himmel passen.

Leonores Spielscheiben lagen unberührt, vereinsamt unter regentriefenden Bäumen.

Der eigentliche Wahlakt geht im sogenannten Kongresssaal im rechten Flügel des Schlosses vor sich. Es ist ein langlicher Saal mit Kolonnaden, in die Logen hinein gebaut wurden. Die Möbel sind aus Mahagoniholz, man hat sie, wie schon bemerkt, mit rotem Samt und Goldschmüren reichlich überzogen. Dieser Kongresssaal darf nicht mit dem sogenannten Theatersaal verwechselt werden, bis zum Jahre 1875 die französische Nationalversammlung tagte und wo gegenwärtig die Senatoren ihre Beratungen abhalten. Einige Logen wurden in dem Kongresssaal für die geladenen Damen reserviert, die sich sämtlich in prächtigen Toiletten zeigten.

Der zweite Wahlgang

brachte die Wahl Poincarés zum Präsidenten. Der Wahlgang war kurz nach 6 Uhr beendet. An der Abstimmung haben 870 Mitglieder des Kongresses teilgenommen; 11 Stimmgelbe waren ungültig. Die absolute Mehrheit beträgt 430. Poincaré hat davon 483 erhalten und ist somit gewählt. Pams erhielt 296, Baillaud 69 Stimmen. Die Verkündung der Resultats wurde mit langen Beifallsrufen begrüßt. Die Radikalen machten eine Gegenmanifestation, indem sie bei der Verkündung der Stimmengabe von Pams ebenfalls applaudierten. Poincaré erhielt das Ergebnis außerhalb des Sitzungssaales mitgeteilt. Die Abgeordneten und Senatoren drängten sich um ihn, um ihn zu beglückwünschen.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 19. und 20. Januar.

Sonnenaufgang 8^h 37^m | Monduntergang 5^h 07^m
Sonnenundergang 4^h 47^m | Mondaufgang 12^h 17^m

19. Januar. 1876 Dichter Hans Sachs in Nürnberg geb. — 1736 James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine, in Green geb. — 1808 Dichter und Kunsthistoriker Franz Augler in Sten geb. — 1809 Amerikanischer Dichter Edgar Allan Poe in Bos geb. — 1821 Geschichtsschreiber und Dichter Ferdinand Gregorovius in Reichenburg geb. — 1836 Generalfeldmarschall Gottlieb v. Haeseler auf Gut Darnelap bei Briesen geb. — 1861 Dichter Max Beyer in Düsseldorf geb. — 1874 Dichter August Heilmann (a. Hallerleben) in Korbey geb. — 1882 Forstmeister Hermann a. Schlagintweit in München geb. — 1889 Schriftstellerin Elisabeth (Venus) v. Arnim in Berlin geb. — 1890 Französischer Staatsmann Jules Favre in Versailles geb. — 1895 Fürst Friedrich von Waldeck geb. — 1890 Komponist Franz Radner in München geb. — 1901 Mediziner Hugo v. Siemssen in München geb. — 1911 Tiermediziner Dubert v. Heyden in München geb.

□ Gereimte Feitbilder. (Mehr 25-Wennig-Städte Mein deutsches Volk, sieh deinen Gut — vor der Regierung die dich hört — und freudig deinen Willen tut — und lebe was dein Herz begehrt! — Erst prägte sie zu deinem Gede die fünfundwanzig-Wennig-Nidel, — doch schon nach ein kurzen Weile — da packte sie das Geld am Nidel, — um es zu schmelzen und zu fieden — und auszurollen immerdar, — weil's ihrer Meinung nach entschieden — nicht praktisch, sondern häßlich war. — Doch da erhob das platt Land — sich noch im letzten Augenblick, — das treu e Sand und Truhe fand — vorm fünfundwanzig-Wennig-Städ. — Man lachte darum ein Wehgeschrei — in Petition und dergleichen — diemell es ein Bedürfnis sei; — da li der Fiskus sich erweichen. — Infolge dieser Petitionen hat er sich's reichlich überlegt — und viele neue Millionen — von fünfundwanzigern gevragt. — Bald wird das Red von einer Flut — von grohen Nideln überflutet werden, — was mir persönlich nötig tut, — wenn sie nur gleich e Massen kommen. — Doch immerhin, ein großer Segen liegt in dem Nidelzeug nicht drin: — man würde etwas andres prägen. — verführe man nach meinem Sinn. O Fiskus, von dem platten Land — wart unvollkommen du beraten; — denn größer ist, wie allbekannt, — ja der Bedürfnis nach Dufaten.

Vorläufig ruhete Sport und Gesellschaft. Stells Unglück lastete niederdrückend auf dem ganzen Hause.

Der Justizrat ging mit gedankvollem Gesicht umher, und Leonore sah halbe Nächte neben dem Bett der jungen Frau, die in Verzweiflung meist nach lag.

Beimal in einer Stunde änderte Estka ihren Entschluß. Wenn sie es eben für eine Entwürdigung erklärte, in ihres Vaters Haus zurückzukehren, so erklärte ihr in der nächsten Minute die Trennung von den Kindern undenkbar, und weinend jammerte sie, sie könne e Knaben nicht von sich lassen, solange noch ein Atem in ihr sei. Schließ sie nach solchen Schmerzensausbrüchen endlich gegen Morgen ein, so schliefte sich Leonore selbst wie zerklüftet an Leib und Seele in ihr eigenes Zimmer. Aber Ruhe fand sie auch dann nicht. Denn nun schloß eilig und heimlich eigenes Leid, schwere, bis jetzt zurück gewiesene Gedanken an sie heran. Ihre Seele kam mit ins Gleichgewicht, und ihre sichere, kraftvolle Natur wies sie unter jedem Zwiespalt. Immer war sie bestre gewesen, Klarheit in sich zu schaffen; es gelang ihr so e befestigt hatte. Allein dieser Sieg in der allerletzte Vergangenheit! Wer ihr zur Zeit ihrer aufblühenden Hoffnungen gesagt hätte, daß sie jemals Rother einen anderen lassen und diese andere auch noch pflegen, e schützen und trösten könne! Und doch — ein Erkenntnis seiner Liebe zu Estka, ein kurzer, atemraubender Schmerz ein paar dunkle Tage und Nächte voll Kampf — e siegreich stand ihre Überwindungskraft da. Das gab e wohl das Recht, an sich selbst zu glauben. Sie tat e auch. Nur das Unfassbare, bloß Geahnte, das sie um unheilvoller bedrohte, weil es sich nicht greifen, nicht besiegen ließ, zerquälte sie. Aber der starke Trieb in e sich zu betätigen, das Mütterliche ihrer Natur erleichterte ihr die schwere Aufgabe, die gänzlich zerstückelte junge Frau aufzurichten. Sie hatte es auch übernommen, e Kinder dem Vater zurückzubringen, wenigstens bis e Hälfte des Bege, wo sie von der künftigen Pflegerin abg. Empfangen genommen werden sollten.

Fortsetzung folgt.

Palmitin
Seifenpulver • Ersetzt
Rosenbleiche

Hachenburg, 18. Januar. Am Fastnacht, Dienstag wird der „Karnavalverein von 1899“ wie alljährlich den beliebten Preis-Maschinenball abhalten, der in der „Westendhalle“ stattfindet. Es stehen diesmal wieder eine Reihe wertvoller Preise zur Verfügung. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gemacht. — Am Samstag den 1. Februar wird im Saale des Herrn Friedrich Schütz ebenfalls ein Maschinenball mit Prämierung abgehalten, zu dem der „Karnavalverein von 1899“ seine Unterstützung zugesagt hat. Auch zu dieser Veranstaltung stehen wertvolle Preise zur Verfügung.

Freisfelden, 16. Januar. Herr Pfarrer Bingel wird demnächst unseren Ort verlassen, um eine Stelle als Pfarrer an der evangelischen Gemeinde Köln-Ehrenfeld anzunehmen. — In dem Gemeindegemüthe zu Steinen liegen die Pläne zum Neubau eines Hofgebäudes auf dem in unserer Gemarkung liegenden fürstlich Wiedischen Hofgut Schönerlen zur Einsicht offen. Das an Ackerland und Wiesen über 300 Morgen große Gut war seither parzellenweise verpachtet, die Wiesen jedesmal auf ein Jahr, das Ackerland auf 6, 9 und 12 Jahre. Jetzt hat die fürstliche Verwaltung die im vorigen Herbst pachtfällig gewordenen Teile an sich gezogen, um sie selbst zu bewirtschaften. Durch die in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Arbeits- und Zugkräfte sowie den Dung soll dann der Fischereibetrieb in den in der Nähe gelegenen, insgesamt an 1000 Morgen großen Weihern rationeller umgestaltet werden.

Aus dem Oberwiesenthaler Kreis, 16. Januar. Das neu zugrundeliegende Elektrizitätswerk veranstaltet eben eine Umfrage in den Orten des Kreises, um den zu erwartenden Strombedarf festzustellen. Die Kilowattstunde für Licht (durch Messer gemessen) soll 40 Pfg., für Kraft 20 Pfg. und für Koch- und Heizzwecke 12 Pfg. betragen. Großabnehmer für Licht und Kraft erhalten bei Abschluss von festen Verträgen besondere Preise. Als Pauschalsummen (wo kein Zähler angelegt ist) ist festgesetzt: für Glühlampen mit höchstens 30 Watt Verbrauch 9 Mk., mit 60 Watt 18 Mk., mit 85 Watt 25 Mk. fürs Jahr. Wie bekannt wird, sollen fast alle Bewohner zur Abnahme von Licht bereit sein.

Marienberg, 17. Januar. Der Wintersportverein Marienberg hat für die diesjährige Wintersaison ein reichhaltiges Programm. Besonderer Wert soll in diesem Winter auf die Föhrung des Skisportes gelegt werden; für die zahlreichen Schüler findet sich Gelegenheit, an dem am 26., 27. und 28. Januar in Marienberg stattfindenden Skikursus ihre Fertigkeiten und Erfahrungen zu bereichern. Für Fortgeschrittene folgt dann ein zweiter Kursus im Februar; daran schließt ein Wettkampftrennen für Senioren und Junioren und eine Sprungkonkurrenz an der in Schönbach neu errichteten Sprungschanze. Daneben ist die über 1000 Meter lange Rodelbahn wieder instand gesetzt zur Freude von Jung und Alt aus Nah und Fern. Das diesjährige Winterfest ist, verbunden mit dem Preisrodeln, am 2. Februar; an diesem Tage wird auch die Meisterschaft für den Rodelwald ausgetragen. Dem Verein stehen wiederum schöne Preise zur Verfügung. Endlich soll, damit die Jugend nicht zu kurz kommt, am Fastnacht-Dienstag (4. Febr.) ein Jugend-Preisrodeln abgehalten werden — immer vorausgesetzt, daß die Schneeverhältnisse günstige sind. So bietet Marienberg seinen vielen Freunden wiederum ein reichhaltiges Programm.

Hof (Westerwald), 17. Januar. In der verflochtenen Woche wurde hier eine Wette ausgetragen, die für den Verlierer unangenehme Folgen hatte. In einem Bauernhause saßen einige Dorfbewohner zusammen, unter ihnen auch ein Rentner und ein Bergmann, und besprachen die Dorferneuerungen. Im Laufe des Gesprächs kam auch die Rede auf den Viehbestand eines jeden einzelnen und jeder wollte das schönste und schwerste Vieh haben. Zwischen dem Rentner und dem Bergmann entspann sich nun folgendes Zwiesgespräch: „Ja“, sagte der Bergmann zu dem Rentner, „habe ein zweijähriges Rind im Besitz, das schwerer ist, als der größte Ochse, den Du im Stalle hast.“ „Das gilt den Ochsen“, antwortete der Rentner, „wenn das Rind schwerer ist.“ Es begaben sich sogleich mehrere der Anwesenden in die Ställe der beiden Wettenden und es wurde eine Messung der beiden Tiere vorgenommen. Diese ergab, daß tatsächlich das Rind schwerer war als der Ochse. Der Bergmann hatte somit die Wette gewonnen. Es kam aber eine Einigung dahin zustande, daß der Rentner dem Bergmann das Rind abkaufen mußte und zwar zu einem Preise, der den Wert des Tieres weit überstieg. Wer den Schaden hatte, brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Westerburg, 16. Januar. Bürgermeister Jerger hat bekanntlich sein Amt als Bürgermeister niedergelegt. Der Anlaß war, daß er die Wahrnehmung machte, daß seine Steuererklärung nicht ganz richtig abgegeben habe. Er machte daher dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission davon Mitteilung und legte daraufhin die Stelle als Bürgermeister, sowie seine anderen Ehrenämter nieder.

Bedorf, 16. Januar. Am 11. ds. Mts. fand hier eine Versammlung statt zum Zwecke der Förderung des Eisenbahn-Projektes Daaden-Marienberg. Zwei Landtagsabgeordnete wohnten der Versammlung bei. Es wurde ein neues Komitee gewählt, welches mit Eifer den Bau der Bahn anstreben soll, was ja nun nicht mehr schwer sein wird, denn wie in der Versammlung gesagt wurde, sei das Bahnprojekt Eurbach-Kennerod so gut wie erledigt. Der diese Behauptung aufgestellt hat, griff den Gegnern vor, denn bis jetzt ist über die eine oder die andere Bahnlinie an maßgebender Stelle keine Entscheidung getroffen worden. Mit größter Wahrscheinlichkeit könnte man annehmen, daß das Bahnprojekt

Daaden-Marienberg durch die neue Bahn Scheuerfeld-Nauroth erledigt sei.

Frankfurt a. M., 16. Januar. Die Mitteilung, daß der Neesche Männerchor aus dem Frankfurter Sängerbund ausgestiegen ist, weil er Professor Fleisch für das Kaiserpreisfest nicht als Dirigenten anerkennen will, bestätigt sich nicht. — Eine große Freude hat ein ungenannter Wohltäter heute früh den von der Stadt angenommenen Schneeführern bereitet, indem er ihnen 1000 Paar Handschuhe zur Verfügung stellen ließ.

Kurze Nachrichten.

Der Wagner Hofmann in Dierdorf bekam von einer Kuh der schweren gelben Hühnerart ein Kalb im Gewicht von 108 Pfund. Nach 14 Tagen wog das Kalb bereits 152 Pfund. — In Walderbach ist der Konsumverein infolge schlechten Geschäftsganges in Konkurs geraten. — Seltenes Jagdglück hatte Landrat v. Ratz von Bad Homburg. Er schoß in den Wäldern von Oberroßbach mit einer Kugel zwei Hirsche, einen Ahtender und einen Vierhender. — Der Schneefall der letzten Tage kostete der Stadt Wiesbaden 25.000 bis 30.000 Mk. — In Coblenz ist Geheim Kommerzienrat Julius Wegeler, Ehrenbürger der Stadt, im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war seit 41 Jahren Stadtratsmitglied und ein eifriger Förderer der Kunstvereine. — An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb in Marburg der Gymnasial-Direktor Prof. Hg. Der Verstorbene war Vorsitzender der Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission für das höhere Lehrgeschäft für die Provinz Hessen-Nassau und erwarb sich als Schriftsteller einen geachteten Ruf.

Nah und fern.

O Der Fluch des Geldes. Wegen Trunksucht wurde auf Befehl des Amtsgerichts Reichenbach i. B. der Gutsbesitzer Johann Adam D. in Oberneumarkt entmündigt. Er hat vor etwa vier Jahren ein Beutel vom „Großen Loos“ der sächsischen Staatslotterie samt der Prämie gewonnen und damals 88.000 Mark bares Geld ausgezahlt erhalten. Das hübsche Sümmchen hat ihm aber keinen Segen gebracht. Wohl kaufte er sich ein Gut in Oberneumarkt, er hat es jedoch nie richtig bewirtschaftet, sich vielmehr dem Trunk ergeben. Vor drei Jahren verunglückte er mit seinem Sohne bei einer Wagenfahrt, wobei der Sohn den Tod fand.

O Von seinem Pferde nach Russland entführt. Der Sohn des Amtsvorstehers v. R. in Friedrichshof bei Arnas unternahm an der russisch-preussischen Grenze einen Spazierritt, als sein Pferd plötzlich schaute und über die Grenze lief, wo es und der Reiter von russischen Grenzbeamten beschossen wurden. v. R. stürzte vom Pferd und wurde von den verfolgenden Soldaten gefangen genommen. Als sein Vater von dem Vorfall Kenntnis erhielt, setzte er alle Hebel in Bewegung und erzwang schließlich die Freilassung des Sohnes.

O Psychiatrische Vorlesungen für Schulleute. Die Münchener Volkshochschuleverwaltung eingerichtet. Die Beamten des Außen- und des Innendienstes sollen durch diese Vorlesungen mit der sachgemäßen Behandlung Geisteskranker und Betrunkener vertraut gemacht werden. Es waren zunächst fünf Vorlesungen in der psychiatrischen Klinik angeordnet. Der erste Vortrag ist bereits beendet. An dem Kursus beteiligten sich rund hundert Beamte. Für die neuere Schulleute sollen besondere Kurse eingerichtet werden.

O Wegen Aufstufungsgefahr 2 1/2 Jahre inhaftiert. Seit 2 1/2 Jahren wird die Köchin Mary Mullen in New-York von den Behörden gefangen gehalten, weil sie mit übertragbaren Typhusbakterien behaftet ist. Sie selbst ist vollständig gesund, wer aber mit ihr in Berührung kommt, läuft Gefahr, sich zu infizieren. Jetzt hat das Mädchen den Staat wegen 200.000 Mark Schadenersatz verklagt.

O Der Diamant unter der Haut. In St. Bernhard im Schweizer Kanton Graubünden, ließ ein Mann eine Operation an sich vornehmen, bei der ihm ein Diamant aus dem Arm geschnitten wurde. Der Betreffende war früher lange Zeit in Südafrika gewesen und gibt an, daß er sich den Edelstein anlässlich einer Verletzung habe mit einnähen lassen. Die Operation forderte einen schönen erbsengroßen Diamanten zutage. Die Herkunft des Diamanten ist eine dunkle.

O Über 200 Brandstiftungen eines Mannes. In New-York hat sich ein gewisser Isidor Stein schuldig gemacht, mehr als 200 Häuser mit eigener Hand angezündet zu haben. Er gehörte einer Bande an, die etwa 1000 Brandstiftungen und viele Menschenleben auf dem Gewissen haben soll. Die Bande hat 1.200.000 Mark Versicherungsbeträge erbeutet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 17. Jan. Die neuen Münzen, die aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms geprägt werden sollen, werden des Kaisers Bild in der Uniform der Gardekürassiere zeigen.

Berlin, 17. Jan. Nach einer hier eingegangenen Meldung des Kaiserlichen Gouvernements von Samoa ist dort der Händler Lehnert ermordet worden. Es liegt Raubmord vor. Die Ermittlungen waren bis jetzt ergebnislos.

Bromberg, 17. Jan. Auf einer Rotwildjagd in der Oberförsterei Notwendig erlegte die als Jägerin bekannte Gräfin Rothmer-Drabig einen 97 Pfund schweren Bock.

Jankburg, 17. Jan. Bekanntlich ist der Hauptangeklagte in der hiesigen Unterschlagungsaffäre, Stadtbaurat Friedel, im Untersuchungsgewächnis plötzlich gestorben. Es handelt sich um Selbstmord durch Gift. Wie er in dessen Besitz gelangt ist, dürfte die Untersuchung ergeben.

Cypeln, 17. Jan. Die drei allein in der Wohnung gelassenen Kinder des Maschinenfabrikanten Spodis spielten mit Streichhölzern. Es entstand ein Brand, bei dem die drei Kleinen den Tod fanden.

Gera, 17. Jan. Der aus der hiesigen Garnison seit einigen Tagen verschwundene Soldat Köhler wurde erschlagen im Stadigraben von Langenberg gefunden.

München-Gladbach, 17. Jan. Bei der Blockade Eiden rich ein Güterzug durch. Acht im Gefälle zurücklaufende Wagen stießen mit einem andern Güterzug zusammen. Ein Hilfskassner wurde getötet. Untersuchung ist eingeleitet.

Karlruhe, 17. Jan. Bei einem Begegnung ereignete sich in Wollach durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters eine Dynamitexplosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, sieben schwer verletzt.

Nantes, 17. Jan. Der Dampfer „Marcel“ ist an der Küste von Quessant gescheitert. 18 Mann, die sich an Bord befanden, sind ertrunken.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Mord und Meineid. Der Grundbesitzer August Saeb aus Remmich, der beschuldigt wurde, seine Ehefrau ermordet und später den Zeugen Schreiber und dessen Ehefrau zu einem Meineid verleitet zu haben, um sich von dem auf ihm lastenden Verdacht zu reinigen, wurde vom Schwurgericht in Stendal wegen des Mordes zum Tode und wegen Verleitung zum Meineid zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Frankreichs Präsidenten im Elisee.

(Ein Rückblick.)

Die Wahl des neuen Präsidenten hat in den letzten Wochen ganz Frankreich in Aufregung gehalten. Selbstverständlich wurden dabei alle möglichen Erinnerungen an vergangene Zeiten wachgerufen, und nicht zum mindesten beschäftigte man sich mit dem Leben der früheren Präsidenten in dem ihnen zugewiesenen Palais Elisee.

Der erste Präsident der dritten Republik, Thiers, hielt sich nur wenig im Elisee auf. Seine offizielle Residenz war der Palais de Versailles, sein Privatleben war aber sowohl hier als auch im Elisee das eines bescheidenen Rechtsanwalts aus der Provinz, den die Macht und die Größe nicht bezaubert hatten. Er war von peinlicher Pünktlichkeit, widmete sich ausschließlich der Arbeit und war kein Freund von Empfängen, Festen und Schmausereien.

Der Marshall Mac Mahon, der Thiers' Nachfolger wurde, war vor allem Soldat; Fragen der höfischen Etikette und des höfischen Zeremoniells ließen ihn vollständig gleichgültig. Alle diese Dinge überließ er seiner Frau, die ihm eine intelligente Beraterin war und im Elisee die ganze vornehme Gesellschaft Frankreichs empfing. Das Elisee bildete aber auch damals noch nicht die Privatwohnung des Präsidenten, und große Feste wurden in Versailles gegeben. Sie waren prächtig, und Mac Mahon überschritt die ihm zugewiesenen Repräsentationskammern und gab nicht wenig von seinem eigenen Gelde drauf.

Mit Jules Grévy kam ein ganz anders gearteter Mann ins Haus: er war ein Freund der Sparsamkeit und zeigte das bei jeder passenden, mehr aber noch bei jeder unpassenden Gelegenheit. Um 8 Uhr morgens spazierte er wie ein guter Hausvater in Schlafrock und Pantoffeln im Garten des Elisee umher. Dienstag und Sonnabend empfing er um dieselbe Stunde die Minister, die er 5 Minuten vor 12 ohne weiteres hinauskomplimentierte, weil er das Essen nicht kalt werden lassen wollte. Am Abend waren meist die beiden Brüder des Präsidenten zum Essen geladen. Um 10 Uhr war alles still im Elisee, denn der Präsident ging pünktlich schlafen.

Mit Carnot lernte das Elisee etwas mehr Leben und etwas mehr höfische Sitte kennen. Die schönen intimen Empfänge der Frau Carnot gelangten zu großer Berühmtheit. Herr Carnot verließ gewöhnlich bis zehn Uhr vormittags in seinem Arbeitszimmer, wo er ganz allein sein wollte. Dann schritt er in seinem tadellosen Gehrock und unter Borantritt eines Dieners in die im Erdgeschoss gelegenen Staatsgemächer hinunter, um sich den Staatsangelegenheiten zu widmen; er war so gewissenhaft, daß er, wenn Ministerrat angefragt war, schon eine ganze Stunde vor Beginn der Beratung auf dem Plaze war, damit kein Minister auch nur eine Minute auf ihn zu warten brauchte.

Castimir-Perier lebte bekanntlich nur kurze Zeit im Elisee; diese Zeit benutzte die Gemahlin des sehr reichen Präsidenten, um ihre Gemächer auf eigene Kosten recht prunkvoll ausstatten zu lassen; aus den schönen Festen, die sie hier zu geben gedachte, ist aber nichts geworden, da der Präsident bekanntlich — man weiß noch heute nicht recht warum — schon nach wenigen Wochen aus dem Amte schied.

Wie Félix Faure lebte, ist noch in aller Erinnerung: so dekorativ er nach außen hin zu wirken suchte, so einfach und reserviert war er in seinem Privatleben. Offizielle Schriftstücke, die er unterzeichnen wollte, ließ er sich immer von einer seiner Töchter aushändigen, und er unterbrach sich oft in seiner Arbeit, um der Gehilfin als Lohn einen Kuss auf die Stirn zu drücken.

Mit Loubet und Fallières zog die Demokratie ins Elisee ein: das Haus war aller Welt geöffnet, und man wurde sogar ohne besondere Etikette im Arbeitszimmer des Präsidenten empfangen. Unter Fallières ging es noch bürgerlicher zu: die goldstrotzenden Uniformen der Dienerschaft verschwanden und der Küchenchef wurde durch eine Köchin ersetzt. Im übrigen empfing der Präsident nur selten und ging, seit ein Verdrücker ein Attentat auf ihn verübt hatte, noch seltener aus. Wie sich nunmehr das Leben im Elisee unter dem neuen Präsidenten gestalten wird, muß die nächste Zeit lehren. M. L.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktlähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 171,50—172, H 152—157, Danzig W 189—208, R 168—171, G 153—162, H 148—175, Stettin W 179—185, R 157—168, H 160—167, Bosen W 193—195, R 163—166, Fg 165—178, H 163—166, Breslau W 192—193, R 164, Bg 180, Fg 160, H 163, Berlin W 197—199, R 171—172, H 172—200, Hamburg W 196 bis 207, R 172—178, H 165—190, Danneberg W 192, R 180, H 175, Mainz W 210—217,50, R 181—182,50, Bg 204—208, H 174—209, Rannheim W 212,50—215, R 182,50—185, H 160 bis 190, Augsburg W 210—220, R 170—176, H 182—189.

Berlin, 17. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,50—23,60. Hafer im Mai 22. Rubig. — Rübsöl für 100 Kilogramm mit Faß in Mark. Abn. im lauf. Monat 65,40 G. Mai 63,20—63,10—63,20. Verkaufspreis.

Sadamar, 16. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 17,00, fremder 16,50, Korn 13,00, Braugerste 12,00, Futtergerste 10,50, Hafer 8,00—8,50, Futter per Wd. 1,10 Mk., Eier 2 Stück 19 Pfg.

Limburg, 15. Jan. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 17,00 Mk., fremder Weizen 16,50, Korn 13,00, Futtergerste 11,00, Braugerste 13,00, Hafer 8,00—9,00, Kartoffeln 3,40—4,00 Mk.

Wiesbaden, 16. Jan. (Fruchtmarkt.) Riststroh 5,20 bis 0,00, Heu 6,00—8,00 Mk. per 100 Mts. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 6 Wagen mit Stroh und Heu.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 19. Januar 1913. Veränderlich, meist trübe und einzelne Niederschläge, die bei gleicher Temperatur an Stärke allmählich nachlassen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, die im Jahre 1913 das 20. Lebensjahr vollenden, und die der früheren Jahrgänge, die eine Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. auf dem Bürgermeisterrate zur Stammtafel anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die dieser Aufforderung gänzlich oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist Folge leisten, werden bestraft.

Der Besorgungsschein ist bei der Anmeldung vorzulegen. Reklamationen, bezw. deren Erneuerung sind in der gleichen Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Hachenburg, den 10. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhäus.

Auf Grund der §§ 2, 3 und 5 der Fernspreckgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprecknetz in Hachenburg (Westerm.), der nicht weiter als 5 km von der Vermittlungsanstalt entfernt ist, beträgt vom 1. April 1913 ab

- | | |
|---|---------|
| a) die Pauschgebühr | 100 M., |
| b) wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühren gezahlt werden, | |
| 1. die Grundgebühr | 60 M., |
| 2. die Gesprächsgebühr 5 Pfennig, mindestens | 20 M., |
| jährlich. | |

Die Teilnehmer, welche anstelle der Pauschgebühr die Grund- und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt in Hachenburg bis Ende Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

Teilnehmer, welche zur Zeit die Pauschgebühr von 80 M. zahlen, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis Ende Februar schriftlich bei dem Kaiserlichen Postamt in Hachenburg anzubringen.

Frankfurt (Main), den 11. Januar 1913.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

An die Bezahlung der rückständigen Zinsen und Annuitäten für das 2. Halbjahr 1912 wird erinnert.

Die Bezahlung muß in einigen Tagen erfolgen.

Landesbankstelle Hachenburg.

An die Zahlung der rückständigen Kirchensteuer wird erinnert. Eine nochmalige kostenlose Aufforderung erfolgt nicht.

Evangelische Kirchenkasse Hachenburg.

Turnverein Hachenburg.

Eingetr. Verein.

Am Freitag den 31. Januar abends 9 Uhr findet unsere diesjährige

Generalversammlung

bei Herrn Ferdinand Löffel statt. Wir laden unsere Mitglieder hierzu freundlichst ein und bitten um vollständiges Erscheinen.

Der Turnrat.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht — 2. Kassenbericht — 3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission — 4. Rechnungs-Voranschlag — 5. Neuwahl des Turnrates — 6. Sonstiges.

750 Raummeter

Buchen-Scheit und Knüppel

werden Donnerstag den 23. Januar cr. in den Distrikten Salzled, Schlenk und Weidenfeld des hiesigen Gemeindefeldes an Ort und Stelle versteigert. Anfang 10 Uhr im Salzled. Das Holz lagert zum größten Teil am Vangerbaumer Weg.

Gehlert, den 16. Januar 1913.

Der Bürgermeister: Klöckner.

Rud. Kölle



Esslingen am Neckar.
Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen

auch mit
Spaltmaschine und Kreissäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.
— Praktische und
zuverlässigste Maschine.
Weitere Spezialität:
Selbstfahrende Motorsteinbrecher neuester Konstruktion.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Wir vergüten ab 1. Januar 1913 für

Sparkassengelder 4 %

Anlehen auf Schuldschein mit jährlicher Kündigung . . . 4 1/4 %

Die Zinsen werden berechnet vom Tage der Einzahlung bis zum Abhebungstage.

Den An- und Verkauf von Wertpapieren vermitteln wir zu den günstigsten Bedingungen und lösen Coupons bereits im Monate vor der Fälligkeit ein.

Unter Mitverschluß der Mieter stehende

Schränkfächer (Safes)

in unseren feuer- und diebessicheren Schränken geben wir zu M. 6.— resp. M. 10.— per Jahr ab.

Unsere Mitgliedern gewähren wir Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent) als Vorschuß und gegen Cession (Gütersteuergelder).

Auch diskontieren wir Wechsel auf sämtliche Orte des Inlandes, sowie auf die Bankplätze des Auslandes.

Infolge günstiger größerer Abschlüsse haben wir die Preise für

Metalldrahtlampen

ermäßigt und geben die Lampen im Einzelbezug zu nachstehenden Preisen ab:

10 Kerzen, Birnform, Hellglas, per Stück	M. 1.35 inkl. Steuer
16 Kerzen	" " " " M. 1.45 " "
25 Kerzen	" " " " M. 1.45 " "
32 Kerzen	" " " " M. 1.65 " "
50 Kerzen	" " " " M. 1.65 " "

Bei Abnahme von 10 Stück ab 10 Prozent Extra-Rabatt

Kugellampen hell oder mattiert per Stück 20 Pfg. mehr.

Westerwald-Elektrizitätswerk Hachenburg.

Grosse Hachenburger Karnevals-Gesellschaft

Festsaal: Hotel Nassauer Hof.

Sonntag den 19. Januar 1913 abends 8 Uhr

Grosser Gala-Maskenball

mit Prämierung der schönsten
Damen- und Herren-Masken.

Musik: Deutzer Kürassiere.

Eintrittskarten für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder à M. 1.— sind bei Carl Dasbach, Franz Struß, Carl Bungereth und im „Hotel Nassauer Hof“ zu haben.

Tanzen frei!

Der Kleine Rat.

L. A.: Leo Colmant, Präsident.

P.S. Besucher, welche nicht in einem Maskenanzug erscheinen, haben ein karnevalistisches Abzeichen zu 50 Pfg. an der Kasse zu lösen.



gegr. 1903.

Tüberei u. chem. Waschanstalt

Peter Pohl, Siegburg

Siegburgstrasse 6-8 Markt 13

gefertigt anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

S. Schönfeld, Hachenburg.

Regenschirme

neu eingetroffen.

Echte Zaniella-Schirme von 3,60 bis 5,80 Mark

Echte Gloria-Schirme von 4 bis 8 Mark.

Empfehle besonders diese beiden Qualitäten, da dies vom Besten das Beste ist. Außerdem führe auch billigere Ware sowie Kinderschirme. — Reparaturen prompt und billig.

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch

ohne Firmenaufdruck

liefert zu billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Regulateure

mit Harfen- und Domgong
wie einfachem Gong

goldene und silberne
Damen-Uhren

Herren-Uhren in Silber, Stahl und

Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen.

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons

Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte

Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Strassentafeln

Mauscheitentüpfel, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet. Ich gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Tüchtiger Schmiedegeselle

für sofort gesucht von
Ferd. Schütz, Schmiedemeister
Hachenburg.

Eine junge, schwere, fruchtbare

Fahrkuh

und ein Federwagen
verkauft.

Heinrich Löh,
Oberingelbach.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager
Aarl Balduß, Hachenburg.

Millionen

gebrauchen gegen

Huster

Heiserkeit, Katarrh, Bronchitis,
Schleimung, Krampf, und
Asthma.

Kaiser's Bruns Caramelle

mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse

Ärzten u. Patienten

bürg. den sicheren

Neuerst befürwortete

wohlgeschmeckende Bonbon

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

haben bei: Robert Heidbacht

Alex Gerhartz in Hdr. Glnz

mann in Hachenburg, Ludwig

bluth in Grenzhausen.

Ra- ta- log gratis!

Direkt an Wein

in Chevreux-Boxen

Schnür- und

Knopf-Stiefel

mit und ohne Lackapp.

für Damen u. Herren Paar M.

Lugus-Ausführung

Barweise Nachnahme.

Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmas

Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen.

Feinste Weizen- und Roggen

Mehle. Ia. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coen-

kuehen, Erdnuß- und Rüb-

kuehen, feine Weizenkleie

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais, Koll-

und Viehsalz, Häcksel, Tob-

Melasse, Kartoffelmöcke

Fiddichower Zuckerrüben

Ferner:

Thomaschladenmehl

Kaffee, Knochenmehl

Salm, Ammoniak, Pers-

Guano Füllhornmarke